

Vorlage Federführende Dienststelle: Volkshochschule Beteiligte Dienststelle/n:	Vorlage-Nr: E 42/0109/WP17 Status: öffentlich AZ: Datum: 16.11.2018 Verfasser:									
Verlegung von Stolpersteinen Volkshochschule Aachen Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig										
Beratungsfolge:										
<table border="1"> <thead> <tr> <th>Datum</th> <th>Gremium</th> <th>Zuständigkeit</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>11.12.2018</td> <td>Betriebsausschuss Theater und VHS</td> <td>Anhörung/Empfehlung</td> </tr> <tr> <td>12.12.2018</td> <td>Rat der Stadt Aachen</td> <td>Entscheidung</td> </tr> </tbody> </table>	Datum	Gremium	Zuständigkeit	11.12.2018	Betriebsausschuss Theater und VHS	Anhörung/Empfehlung	12.12.2018	Rat der Stadt Aachen	Entscheidung	
Datum	Gremium	Zuständigkeit								
11.12.2018	Betriebsausschuss Theater und VHS	Anhörung/Empfehlung								
12.12.2018	Rat der Stadt Aachen	Entscheidung								

Finanzielle Auswirkungen:

Die Kosten von 120 € für den „Stolperstein“ Muffeter Weg 57 übernimmt der Antragsteller.

Die Kosten von 120 € für den „Stolperstein“ Laurensberger Straße 20 übernimmt die Antragstellerin.

Die Kosten für die anderen 6 Stolpersteine übernimmt die Antragstellerin.

Beschlussvorschlag:

1. Der **Betriebsausschuss Theater und Volkshochschule** nimmt gemäß § 7 Abs. 6 der Satzung für die Volkshochschule Aachen die Verwaltungsvorlage zur Kenntnis und empfiehlt dem Rat der Stadt Aachen zu beschließen, im Sinne der vorliegenden Anträge je einen „Stolperstein“ vor den jeweils letzten bekannten selbst gewählten Wohnsitzen der Aachener Bürgerinnen und Bürger Arthur May, Muffeter Weg 57, Siegfried Randerath, Großer Niersteiner Hof, Laurensberger Straße 20, Erich Daniel André, Thomashofstraße 17, Eduard Levy, Friedenstraße 8, Fritz Moses, Jülicher Straße 80, Max Salomon, Thomashofstraße 15, Robert Salomon, Bismarckstraße 92 und Hans Max Silberberg, Aretzstraße 7 in Aachen durch den Kölner Künstler Gunter Demnig verlegen zu lassen.
2. Auf Empfehlung des Betriebsausschusses Theater und Volkshochschule beschließt **Rat der Stadt Aachen** gemäß § 8 der Satzung für die Volkshochschule Aachen, im Sinne der vorliegenden Anträge je einen „Stolperstein“ vor den jeweils letzten bekannten selbst gewählten Wohnsitzen der Aachener Bürgerinnen und Bürger Arthur May, Muffeter Weg 57, Siegfried Randerath, Großer Niersteiner Hof, Laurensberger Straße 20, Erich Daniel André, Thomashofstraße 17, Eduard Levy, Friedenstraße 8, Fritz Moses, Jülicher Straße 80, Max Salomon, Thomashofstraße 15, Robert Salomon, Bismarckstraße 92 und Hans Max Silberberg, Aretzstraße 7 in Aachen durch den Kölner Künstler Gunter Demnig verlegen zu lassen.

Die Anträge sind somit als erledigt zu betrachten.

Philipp

Erläuterungen:

In seiner Sitzung vom 17. Januar 2007 hat der Rat der Stadt Aachen beschlossen, dass die Stadt Aachen sich an dem Projekt „Stolpersteine“ in der Form beteiligt, in dem die eingehenden Anträge auf Verlegung von „Stolpersteinen“ zur Weiterbearbeitung an die Volkshochschule Aachen geleitet werden.

Vor der Verlegung von „Stolpersteinen“ sollte jeweils die Zustimmung des Rates der Stadt eingeholt werden.

Mehrere Antragstellerinnen und Antragsteller haben jeweils unter Schilderung der Einzelheiten den Antrag begründet, je einen „Stolperstein“ vor den letzten bekannten selbst gewählten Wohnsitzen der Aachener Bürgerinnen und Bürger

- Arthur May, Muffeter Weg 57 in Aachen,
 - Siegfried Randerath, Großer Niersteiner Hof, Laurensberger Straße 20 in Aachen,
- durch den Kölner Künstler Gunter Demnig verlegen zu lassen.

Weiterhin hat die Interessensgemeinschaft der Alemannia Fans und Fan Club e.V. den Antrag gestellt, je einen „Stolperstein“ vor dem letzten bekannten selbst gewählten Wohnsitz der Aachener Bürgerinnen und Bürger

- Erich Daniel André, Thomashofstraße 17,
- Eduard Levy, Friedenstraße 8,
- Fritz Moses, Jülicher Straße 80,
- Max Salomon, Thomashofstraße 15,
- Robert Salomon, Bismarckstraße 92
- Hans Max Silberberg, Aretzstraße 7

durch den Kölner Künstler Gunter Demnig verlegen zu lassen.

Die jeweiligen Anträge und Belege sind als Anlagen beigefügt.

Die Weiterbearbeitung des Antrags durch die Volkshochschule Aachen hat zu dem Ergebnis geführt, dass die in der Sitzung des Rates der Stadt am 17.01.2007 beschlossenen Voraussetzungen zur Verlegung eines „Stolpersteines“

- ein „Stolperstein“ kann nur gelegt werden, wenn eventuell noch lebende Angehörige damit einverstanden sind;
- Ort und Schicksale der Opfer müssen überprüft und belegt sein;
- „Stolpersteine“ sollen nicht an Orten installiert werden, an denen eine Gedenktafel der „Wege“ vorgesehen bzw. angebracht ist;
- Anträge auf „Stolpersteine“ sollten an „Wege gegen das Vergessen“, Volkshochschule Aachen, geleitet und von dort bearbeitet werden;

vorliegen.

Anlage/n:

Anträge mit Belegen

BERTRAM-WIELAND-ARCHIV

für die Geschichte der Arbeiterbewegung

Bertram-Wieland-Archiv für die
Geschichte der
Arbeiterbewegung e.V.

Bertram-Wieland-Archiv für die Geschichte der Arbeiterbewegung e.V.

www.bertram-wieland-
archiv.de

Datum
01.11.2018

Antrag an die Stadt Aachen Verlegung eines Stolpersteins für Arthur May

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Rahmen der Beschäftigung mit dem Schicksal von NS-Verfolgten auch aus Aachen haben wir eine Menge Details zum Schicksal von Arthur May gefunden. Die Biografie wurde inzwischen von uns weitgehend recherchiert – das Material reicht in jedem Fall aus, um die Verlegung eines Stolpersteins zu beantragen.

Wir stellen deshalb den Antrag, dass für Herrn Ernst Arthur Robert May vor dem letzten freiwillig gewählten Wohnsitz, am Muffeter Weg 57, 52074 Aachen, ein Stolperstein verlegt werden soll.

Wir übernehmen die Patenschaft für diesen Stein in dem Sinne, dass wir das Schicksal dieses Menschen so genau wie möglich dokumentieren werden und die Erinnerung an ihn wach halten.

Eine Finanzierung für den Stein in Höhe von derzeit 120,00€ übernehmen wir.

Mit freundlichen Grüßen

(1. Vorsitzender)

Anlagen:

Beschriftung des Steins

- Todesurkunde
- Biografische Angaben zu May (nicht zur Veröffentlichung bestimmt)

Bertram-Wieland-Archiv für die Geschichte der Arbeiterbewegung e.V. | Sitz: Düren | Amtsgericht Düren | VR 2562
Vorstand (einzelnvertretungsberechtigt): [REDACTED] Vorsitzender: [REDACTED] zender.
Bankverbindung: Sparkasse Düren | IBAN: DE38 3955 0110 1200 9350 86 | BIC: SDUEDE33XXX

Seite 1

HIER WOHNTE
ARTHUR ERNST ROBERT
MAY
JG. 1902
KPD-JOURNALIST/IM WIDERSTAND
VERHAFTET 16.6.1933
ERMORDET DURCH DIE SS
21/22.6.1933 BEI JÜLICH

Nr. 11
Korlan am 19. Juli 1933.

~~Vor dem unterzeichneten Standesbeamten~~ erfährt heute, der Persönlichkeit

~~nach~~
die Polizeiverwaltung für falls kann,
hat mitgeteilt.

wohnhaft in
und teilt an, daß der Pfarrer Herr
Robert May,

30 Jahre alt,
wohnhaft in Aachen

geboren zu Kloster-Weilsdorf, Kreis Heilbrunn-
hausen,

auf der Provinzialstraße Aachen-Köln in
der Gemarkung der Gemeinde Bornheim

am zwanzigsten Juni
des Jahres tausend neunhundert drei und dreißig

vor mittags um zwei Uhr
verstorben sei der Familienname des Verstorbenen
bekannt ist unbekannt.

Vorgelesen, genehmigt und
Postamt 19 Stück:
notar gütig.

Der Standesbeamte
zu Unterschrift: [Signature]

H. Geboren
21. 12. 1903.
Kloster-Weilsdorf

St.-S.-N.

Arthur May

""Ernst Arthur Robert May"" (* [[21. Dezember]] [[1902]] in [[Kloster Veilsdorf]], [[Kreis Hildburghausen]] ([[Thüringen]]); †[[22. Juni]] [[1933]] bei [[Bourheim]], Gemeinde [[Koslar]], Kreis [[Jülich]]) war ein deutscher Politiker, [[Kommunismus|Kommunist]] und [[Widerstandskämpfer]].
== Leben und Werk ==

Ernst Arthur Robert May, war 1,64 Meter groß und ist der Sohn der Fabrikarbeiterin Hedwig Antonie Alma May, geborene Bohsecker, geb. am 30. Juli 1882 in Kloster Veilsdorf und dem Korbmacher Franz Friedrich May, geb. am 17. Oktober 1874 in [[Wasungen]], verstorben am 21. März 1918 im Lazarett, als Landsturmrekrut der 6. Kompanie, Feld-Artillerie-Regiment 205. Bestattet auf dem deutschen Soldatenfriedhof St. Quentin, Department Aisne in Frankreich, Block 13, Grab 1.

Seine Eltern heirateten am 22. Mai 1904 in [[Veilsdorf]]. Aus der Ehe ging auch noch eine Tochter, Margarete (Grete) May, hervor. Franz Friedrich May wohnte 1904 in Coburg. 1913 wohnte Arthur May mit seinen Eltern in Coburg, Walkmühlgasse 15. Seine Mutter zog 1936 von Coburg nach Köln-Mühlheim, in die Graf-Adolf-Str. 62. Laut Grevens Adressbuch der Stadt Köln wohnte sie noch 1941/42 im Haus Graf-Adolf-Str. 66. Die Schwester von Arthur May hieß 1934 Grete Krone und wohnte in Köln-Mühlheim in der Nähe vom Clevischer Ring.

Arthur May war auch in Köln in der SPD tätig.

Vor seiner Tätigkeit in Aachen arbeitete Arthur May 1928 mit [[Wilhelm Pinnecke]] und [[Ismar Heilborn]] zusammen an der „[[Sozialistische Republik]]“, der Tageszeitung der KPD für Köln und Umgebung. Arthur May wohnte bis Sommer 1932 in Köln, Aquinostr. 11.

Arthur May kam im Sommer 1932 nach Aachen. Er wohnte zunächst im Haus Muffeter Weg 57 und arbeitete als Redakteur für die Aachener Arbeiter-Zeitung der KPD, die vom Colonia-Verlag in Köln, Aquinostraße 11, gedruckt und verlegt wurde.

""Arthur May""<ref>Elmar Gasten: Aachen in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft: 1933-1944, Verlag Peter Lang 1993, ISBN 3-631456-97-2, S. 15 + S. 86</ref>, war 1933 letzter Politischer Leiter der [[Kommunistische Partei Deutschlands]] (KPD) im Unterbezirk Aachen und letzter [[Redakteur]] <ref>Horst Wallraff: Nationalsozialismus in den Kreisen Düren und Jülich, Verlag: Hahne & Schloemer Düren 2000, ISBN 3-927312-30-4, S. 184</ref> der [[Arbeiter Zeitung (Aachen)|Aachener Arbeiter-Zeitung]].

Wie Zeitzeugen aus Aachen mitteilten, war Arthur May ein begnadeter Redner und Agitator für die KPD. Er trat sogar in Veranstaltungen der Nazis als Gegenredner auf. In diesen Versammlungen argumentierte er sachlich und zerpflückte regelrecht die Argumentation der Hitlerfaschisten. Zudem soll Arthur May nach eigener Aussage in früheren Jahren auch als Eisennieter gearbeitet haben.

Bereits Anfang 1932 bereitete sich der Unterbezirk Aachen der KPD auf eine drohende Illegalität vor. Seit Mitte 1932 wurden z.B. keine neuen Mitglieder mehr aufgenommen um das Einschleusen von Spitzeln zu verhindern. Lediglich in Großbetrieben wurden noch Mitglieder aufgenommen. Zudem wurde der mitgliederstarke Unterbezirk Aachen in sieben kleinere Unterbezirke aufgeteilt, die keinen Kontakt zueinander hatten. In der Stadt Aachen selbst, gab es z.B. fünf Stadtteilgruppen (Nord, Süd, Ost, West und Mitte). Ab Ende 1932 erfolgte dann die Aufteilung in 5er-Zellen. In der Stadtteilgruppe „Mitte“ existieren z.B. 5er-Straßenzellen mit insgesamt 200 Mitgliedern. Die Benennung der Straßenzellen erfolgte nach bekannten Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung. Die Zelle Promenadenstraße nach „Marx“, die Zelle Georgstraße mit dem Zellenleiter Heinrich Körnig nach „Lenin“, die Zelle Gasborn nach „Scheringer“ mit dem Zellenleiter Fismer. Politischer Leiter der Stadtteilgruppe Mitte war Josef Christoffel.

Der gesamte Unterbezirk Aachen (Stadt und Land) wurde von Karl Sattler und Arthur May geleitet. Weitere Mitglieder der Leitung waren Jakob Dautzenberg (Haaren), Robert Deppe (Alsdorf),

Matthias Bonny (Stolberg) und andere. Der Stadtleitung Aachen gehörten Otto Bachmann, Hans Staß, Heinrich Begasse, A. Raumann, K. und H. Lehrheuer, M. Beckers und J. Hagen an.

Arthur May hielt sich bereits seit 1932 unangemeldet und unter falschem Namen (Franz Schmitz) in Aachen auf. Nachdem der bisherige Leiter des KPD Unterbezirks Aachen, Karl Sattler, im Februar 1933 verhaftet wurde, übernahm Arthur May die Leitung der KPD und den Wiederaufbau der Roten Gewerkschaftsopposition (RGO) und des [[Kampfbund gegen den Faschismus]] (KgDF) in Aachen.

Die Aachener Arbeiter-Zeitung war bereits vom 2. Februar bis zum 15. Februar 1933 und endgültig ab dem 21. Februar 1933 verboten. Hierdurch gewann die Herstellung, der Transport und Vertrieb einer illegalen Zeitung zunehmend an Bedeutung.

Nach dem [[Reichstagsbrand]] am 28.02.1933 begann auch in Aachen die Jagd auf Kommunisten. Alleine in den ersten beiden Märzwochen wurden im Raum Aachen 300 Kommunisten in „Schutzhaft“ genommen. Weil sich die Verhaftungsaktionen im wesentlichen auf das Aachener Umland bezogen, blieb die Organisation der KPD in der Stadt Aachen relativ intakt.

Während dieser Verhaftungswelle trafen sich Anfang März 1933 der entkommene Redakteur der „Sozialistischen Republik“ und verbotenen „Aachener Arbeiter-Zeitung“, Arthur May, mit dem Genossen Adolphs von der KPD-Bezirksleitung Köln und dem Gausekretär des RFB Aachen, um eine Spitzelabwehr und den illegalen Apparat aufzubauen. Zudem wurde entschieden, wer emigrieren durfte und wer nicht.

Arthur May und der Instrukteur F. Drimborn? alias Friederich (Fritz) Hoffmann, geb. am 6. April 1894 in ????, Kreis Gummersbach, traten an vertrauenswürdig erscheinende Mitglieder der KPD heran und reorganisierten den Wiederaufbau der Roten Gewerkschaftsopposition (RGO) und den [[Kampfbund gegen den Faschismus]] (KgDF) in Aachen. Die Treffen mit den vertrauenswürdigen Mitgliedern fanden in Vaals, im Stadtpark, im Wald und am Hangeweier statt.

Arthur May musste daher ständig die Wohnung wechseln. Als z.B. am 13. März 1933 die Wohnung Hesse, Muffeter Weg 57 durchsucht wurde, hatte May diese bereits verlassen. Nach mehreren Notunterkünften fand Arthur May dann am 18. April 1933 bei dem Malermeister Peter Josef Bengels, geb. am 05. Mai 1893 in Aachen, Aachen-Soers, Ferberberg 12, ein neues Versteck. Von hier aus blieb er vier bis fünf Wochen mit seinen Genossen und der kommunistischen Partei in Holland in Verbindung. Am 8. Juni 1933 wechselte er auch diese Wohnung und verbarg sich bei dem ehemaligen KPD-Stadtverordneten Heinrich Begasse, Mauerstraße 1, beziehungsweise dessen Freundin Frau Barbara Breiderhoff. Dennoch wurde er gemeinsam mit Heinrich Begasse, Barbara Breiderhoff und Emmy Grunwald, am 16. Juni 1933 bei einer Haussuchung in der Wohnung der Barbara Breiderhoff, in Aachen, Alsenstraße 12, verhaftet. Weil Barbara Breiderhoff, geb. am 11. März 1899 in Moresnet (Belgien) als Barbara Müller, zahlreiche Postsendungen aus verschiedenen Orten des Reiches, wie Berlin, Hamburg, Hagen, Dortmund, Gevelsberg, Altvörder, Schwelm usw. erhielt, hatte die Polizei ihre illegale Tätigkeit für die KPD entdeckt.

Schon lange hatte die politische Polizei nach dem Herausgeber der Aachener „Arbeiterzeitung“, einem der bekanntesten Köpfe<ref>Albert Kirschgens, Gerd Spelsberg: Einigkeit statt Recht und Freiheit: Aachen 1933, Verlag: Alano, 1983, ISBN 3-924007-00-4, S. 112 + 113</ref> der Aachener KPD gefahndet. „Wir haben ihn, den Hetzer und Aufwiegler und Volksverführer.“, schrieb die Zeitung [[Westdeutsches Grenzblatt]] am 20.06.1933.

Vom 16. Juni bis zum 21. Juni 1933 befand sich Arthur May, im Polizeigefängnis Aachen in [[Schutzhaft]]. Leiter der Aachener Kriminalpolizei war Kriminalkommissar Peter Brockmüller. Peter Brockmüller<ref>Harald Buhlan, Werner Jung, Andreas Brings: Wessen Freund und Wessen Helfer? Die Kölner Polizei im Nationalsozialismus, Verlag: Emons, 2000, ISBN 978-3-897-05200-0, S. 101 + S. 354</ref> war seit 1929 Mitglied der [[Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei]](NSDAP) und im Mai 1932 Gründer und Leiter der geheimen NS-Fachschaft für

Kriminalbeamte in Köln gewesen. Arthur May wurde in diesen fünf Tagen mehrfach zu Verhören ins Polizeipräsidium (Gelbe Kaserne) gebracht und dabei misshandelt. So wurde er am 19. Juni 1933 zur Akte OJ 566/33 der General-Staatsanwaltschaft Hamm durch den Kriminal-Assistenten F. Schmidt zu den Beschuldigungen, sich kommunistisch betätigt zu haben, vernommen. Zu seinen Zellengenossen im Polizeigefängnis gehörten in dieser Zeit: Friedrich (Fritz) Hoffmann, geb. am 6. April 1894, Peter Lamberty und Ludwig Albrecht.

== Ermordung ==

Am 21. Juni 1933 fand in der Gelben Kaserne in Aachen eine Führerbesprechung unter dem Vorsitz des SS-Sturmbannführers [[Erwin Rösener]] statt. An der Besprechung nahmen auch der Führer des SS-Sturms Jülich, SS-Sturmführer Albert Schneider mit seinem Adjutanten SS-Scharführer Herbert Hensel teil. Auf Ersuchen des in Aachen agierenden SS-Sturmbannführers Erwin Rösener<ref>Elmar Gasten: Aachen in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft: 1933-1944, ISBN 3-631456-97-2, S. 87</ref> wird Arthur May am Abend des 21. Juni 1933 von der Aachener Polizei an drei SS-Männer übergeben, die ihn zunächst in die [[Gelbe-Kaserne]] bringen. Dort wurde Arthur May von SS-[[Sturmbannführer]] Erwin Rösener verhört und dabei schwer misshandelt.

Um 23 Uhr erhielt SS-Führer Albert Schneider und sein Adjutant Herbert Hensel von Erwin Rösener den Auftrag Arthur May, nach Jülich zu bringen. Laut SS-Führer Albert Schneider, hatte Arthur May bei seiner Abholung deutliche Striemen im Gesicht und wies zudem weitere Spuren von Misshandlungen auf. Nach Aussage von Albert Schneider wollte SS-Sturmbannführer Rösener ihn in Jülich einigen Zeugen gegenüber stellen. Als Grund für den Transport wurde der Tod des SA-Mannes Herbert Zimmermann am 24. Juli 1932 in Jülich angegeben.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Juni 1933 wurde Arthur May dann in einem Kraftwagen mit offenem Verdeck Richtung Jülich gefahren. Am 22. Juni 1933<ref>Albert Kirschgens, Gerd Spelsberg: Einigkeit statt Recht und Freiheit: Aachen 1933, Verlag: Alano, 1983, ISBN 3-924007-00-4, S. 157</ref> wird er von den SS-Hilfspolizisten kurz vor Jülich mit mehreren Schüssen regelrecht hingerichtet. Als Todesursache wurde „auf der Flucht erschossen“ <ref>Das Deutsche Volk klagt an: Hitlers Krieg gegen die Friedenskämpfer in Deutschland, Éditions du Carrefour, 1936, S. 261</ref> angegeben. Anschließend brachten die Täter Arthur May ins [[St. Elisabeth-Krankenhaus Jülich]]. Dort stellte der SA-Standarten- und Assistenzarzt Dr. Bernhard Steininger seinen Tod fest.

Die Krankenschwester Adelheid, die den toten Körper zuerst erblickt hatte rief: „Johann, komm, die SS hat ein Kind erschossen!“ Krankenpfleger Johannes Bolles aus Manderscheid, hatte in der Mordnacht Dienst gehabt und sagte am 6. Januar 1954 vor dem Schwurgericht in Aachen: „Da habe ich mir das Kind angesehen, aber festgestellt, dass es ein erwachsenes Kind war.“ In früheren Vernehmungen hatte er ausgesagt, er habe gesehen, dass die Schuhe des Toten sauber waren und er deshalb nicht glauben kann, dass er bei Regen über ein Ackerfeld geflohen sei. Auch hatte er behauptet, er habe den Eindruck gehabt, dass May durch einen Nahschuss getötet worden sei. <ref>Aachener Nachrichten v. 7. Januar 1954, Nr. 5, S. 5, Artikel: Zeugen können sich nicht erinnern</ref><ref>Volksstimme Aachen, v. 8. Januar 1954, Nr. 6, S. 6, Artikel: Verdacht um relativen Genickschuß verstärkt sich immer mehr</ref>. Hinzu kommt, dass am 23. Juni 1933 Neumond war. In der Mordnacht vom 21. auf den 22. Juni 1933 gab es also nicht nur Regenwolken, sondern es war auch noch so stockfinster. Gezielte Schüsse auf einen Flüchtenden, geschweige denn vier Treffer, sind unter solchen Umständen nicht möglich.

Die Begutachtung der Leiche erfolgte 1933 durch den Amtsarzt Dr. Wilhelm Keutgen <ref>Martin Höfler-Waag: Die Arbeits- und Leistungsmedizin im Nationalsozialismus von 1939-1945, Band 68, Matthiesen Verlag, 1994 ISBN 3-786840-68-7, S. 226</ref><ref>Stefanie Westermann, Richard Kühl, Dominik Gross: Medizin im Dienst der "Erbgesundheit": Beiträge zur Geschichte der Eugenik und „Rassenhygiene“, Lit. Verlag Dr. W. Hopf Berlin 2009, ISBN 978-3-643-10478-6, S. 46</ref> *1895, seit 1924 Kreisarzt in Jülich. Wilhelm Keutgen war seit 1933 Mitglied der NSDAP, Hauptarzt der HJ in Jülich, gehörte vielen NS-Untergliederungen an und hatte regen Kontakt zur NSDAP Kreisleitung. Ab 1935 als Ministerialrat

Beisitzer<ref>Harry Seipolt: Kann der Gnadentod gewährt werden: Zwangssterilisation und NS-"Euthanasie" in der Region Aachen, Alano Herodot Verlag 1995, ISBN 3-893992-17-0, S. 36</ref> am [[Erbgesundheitsgericht]] (EGG) in Aachen. In seinem Gutachten hatte der Medizinalrat, der seinerzeit als Amtsarzt die Leichenschau durchgeführt hatte, von „schwärzlich gefärbter Haut“ gesprochen, die die Wunde umgeben habe. Später erklärt er, er könne nicht mehr sagen, ob der Nackenschuss von einem [[Schmauch]]hof umgeben gewesen sei.

Die Leiche Arthur May wurde an einer abgelegenen Stelle auf dem Friedhof von [[Bourheim]] <ref>Bertram-Wieland-Archiv Düren: Flugblatt: Arthur May ermordet!, Aachen 1933, einseitig</ref> bei Jülich vergraben<ref>Jürgen Küppers: Arbeiterwiderstand und Verfolgung im Grenzland 1933-1945, Staatsexamensarbeit der RWTH 1981, Aachen 1983, S. 18-20</ref>.

Weil SS-Sturmbannführer Erwin Rösener befürchtete, die Kommunisten könnten die Leiche ausgraben und photographieren, wurde der Friedhof von Bourheim 14 Tage lang von SS-Leuten bewacht. Verantwortlich für die Bewachung war SS-Sturmführer Albert Schneider, der die Aufgabe an SS-Scharführer Herbert Hensel delegierte. Die Bewachung des Grabes erfolgte durch SS und Polizei.

Um nähere Informationen über die genauen Umstände zum Tod von Arthur May zu erhalten, wurden zunächst zwei Kommunisten beauftragt das Grab zu finden. Von Seiten der KPD plante man die Leiche von Arthur May später zu fotografieren und näher zu untersuchen. Über Ogrczey aus Aachen wurden zwei Kommunisten aus [[Stolberg (Rheinland)|Stolberg]] mit der Aufgabe beauftragt. Philipp Crombach, Schellerweg 55 und Peter Winterich, Cockerillstraße 39, wurden jedoch auf dem Friedhof in Jülich-Bourheim verhaftet. Peter Winterich wurde zu 1 Jahr und 6 Monaten verurteilt und Philipp Crombach zu 1 Jahr und 5 Monaten.

Bereits kurze Zeit später sei die Leiche ausgegraben und nach Holland gebracht worden, um sie dort zu photographieren. <ref>Aachener Volkszeitung v. 6. Januar 1954, Nr. 4, S. 7, Artikel: Auf der Flucht erschossen</ref>

=== Flugblätter zur Ermordung ===

Nach der Ermordung des Redakteurs Arthur May erschien zunächst das Flugblatt „Arthur May, ermordet am 22. Juni 1933“. Die Flugblätter wurden in Aachen, Köln und Stolberg verteilt. Davon konnte die Gestapo 700 Exemplare erfassen. Arthur Mays Lebensgefährtin, Margarete Leupold, geb. am 22.06.1910 in Unterbach bei Düsseldorf-Gerresheim, wurde am 23. Juni 1933 in Köln vor dem Dom von der Gestapo verhaftet, weil sie dort diese Flugblätter zum Mord an Arthur May verteilte. <ref>Jürgen Küppers: Arbeiterwiderstand und Verfolgung im Grenzland 1933-1945, Staatsexamensarbeit der RWTH 1981, Aachen 1983, S. 20</ref>

Auch die beiden Stolberger Kommunisten, Philip Crombach und Peter Winterich, verteilten diese Flugblätter über die Ermordung von Arthur May. Eine Kopie des Flugblattes befindet sich in der nicht veröffentlichten Staatsexamensarbeit von Jürgen Küppers, „Arbeiterwiderstand und Verfolgung im Grenzland; Aachen 1933-1945“; Aachen 1983, auf den Seiten 30 – 32.

Zur Ermordung von Arthur May erstellte und verteilte die Bezirksleitung Mittelrhein der [[Kommunistische Partei Deutschlands]] (KPD) 1933 ein Flugblatt mit der Überschrift: "Arthur May ermordet!" Dieses Flugblatt wurde Ende Juni 1933 von den Studenten der Technischen Hochschule Aachen, Josef Lutz, Hans Menne und Erich Levy, hergestellt. In der Wohnung von Josef Lutz fand die Polizei mehrere Druckmaschinen. <ref>Ulrich Kalkmann: Die Technische Hochschule Aachen im Dritten Reich (1933-1945), 2003, ISBN 3-861301-81-3, S. 238/239</ref>. In dem Flugblatt<ref>Bertram-Wieland-Archiv Düren: Flugblatt: Arthur May ermordet!, Aachen 1933, beidseitig</ref> heißt es:

„Sein Körper wurde bis zur Unkenntlichkeit zerschlagen, war über und über mit blutunterlaufenen Striemen besät; Kopf und Gesicht wurden entsetzlich zugerichtet und beide Augen wurden dem durch die Foltertorturen bewusstlos gewordenen Genossen May ausgeschlagen.“

In einem weiteren Flugblatt<ref>Bertram-Wieland-Archiv Düren: Flugblatt: Arthur May ermordet!, Aachen 1933, einseitig</ref> der KPD heißt es:

„Am Freitag, den 16.6.33 wurde Genosse A. May verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Am Mittwoch, den 21.6.33 wurde er von S.S.Leuten einer Terror-Staffel „zur besonderen Verwendung“ dort abgeholt und in die Folterkammer der Gelben Kaserne geschleppt. Nach der grausamsten Misshandlung wurde er mit blutunterlaufenen Augen, gebrochenen Armen mehrere Stunden später in ein Auto geworfen. Nachts 1 Uhr hörte am Eingang der Stadt Jülich ein Passant in einem vorüberfahrenden Auto 4 Schüsse fallen. Kurze Zeit später übergaben die S.S. Leute den blutüberströmten Leichnam, der 4 Einschüsse, 2 Kopfschüsse, 1 Lungenschuss und 1 Nierenschuss aufwies, dem Städt. Krankenhaus in Jülich.“

=== Strafverfahren ===

1933 wurde vom Staatsanwalt Dr. Wilhelm Nellesen, <ref>Norbert Podewin: Braunbuch: Kriegs- und Naziverbrecher in der Bundesrepublik und in Berlin (West), Verlag Das Neue Berlin, 2002, ISBN 3-360010-33-7, S. 171</ref> <ref>Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der Deutschen Demokratischen Republik: I. G. Farben, Auschwitz Massenmord: über die Blutschuld der I.G. Farben: Dokumentation zum Auschwitz-Prozess, Verlag Das Komitee Berlin 1964, S. 16</ref> * 28. 11. 1900, unter dem Aktenzeichen I 12 ein Ermittlungsverfahren zur Untersuchung des Todes von Arthur May eingeleitet. Im Zuge der Ermittlungen wurde die Leiche von Arthur May am 22. Juni 1933 vom Kreisarzt in Jülich, Medizinalrat Dr. Wilhelm Keutgen, untersucht und ein Amtsärztliches Gutachten (Tagebuch Nr. 566) erstellt. Der Körper hatte neben mehreren Verletzungen auch vier Durchschüsse. Das Einschussloch im Nacken sei von schwärzlich gefärbter Haut mit 3 cm Durchmesser umgeben, heißt es in dem Gutachten. Zudem wurden am 22. Juni 1933 die SS-Männer Albert Schneider und Herbert Hensel vernommen. Beide sagten aus um 23 Uhr in Aachen losgefahren zu sein. Und beide sagten aus, dass Arthur May bei der Flucht über ein Feld gelaufen sei. Wann der Wagen bei Aldenhoven angehalten hat, steht in keinem Protokoll. Im Schreiben des Regierungspräsidenten v. 04. Juli 1933 an den Preussischen Innenminister steht, dass der Wagen um 24 Uhr bei Aldenhoven war. Im Polizeibericht vom 22. Juni 1933 heißt es dagegen, dass Arthur May um 2 Uhr morgens erschossen wurde. Die Fahrtzeit zwischen Aachen und Aldenhoven schwankt also zwischen ein und drei Stunden. Das erste Ermittlungsverfahren mit dem Aktenzeichen 2 J 640/33 wurde am 27. Juni 1933 vom Oberstaatsanwalt Franz Mecker mit folgenden Worten eingestellt: "Auf Grund des Untersuchungsergebnisses habe ich mich nicht veranlasst gesehen, gegen irgendeine Person strafrechtlich einzuschreiten. Ich habe das eingeleitete Ermittlungsverfahren eingestellt." <ref>Elmar Gasten: Aachen in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft: 1933-1944, Verlag Peter Lang 1993, ISBN 3-631456-97-2, S. 87</ref> Franz Mecker war vom 1. Januar 1933 bis zum 31. Juli 1933 Oberstaatsanwalt in Aachen. Auf Antrag der KPD-Jülich, Wilhelm Esser, geb. am 23. November 1896, Jülich, Bastionstraße 2, vom 18. Mai 1946, AZ: 9 Ja 71/47, wurden ab dem 20. März 1952 Ermittlungen in der Mordsache Arthur May eingeleitet. Im Ergebnis der Ermittlungen wurde für den ehemaligen Führer des SS-Sturm Jülich, Albert Schneider, * 30. Dezember 1909 in Aachen, am 23. September 1953 ein Haftbefehl beantragt. Von Frühjahr 1948 bis zum 23. Oktober 1951 hatte er sich unter falschem Namen, als „Hans Gerd Müller“ „geboren am 10.01.1910 in Königsberg“, in Münster aufgehalten. Der zweite Täter, Herbert Hensel, * 14. Januar 1911 in Essen, war 1953 bereits tot. Im Januar 1954 kam es in Aachen zum Gerichtsverfahren. Vom Schwurgericht Aachen wurde der Brandingenieur Albert Schneider, wohnhaft in Nürnberg, dann am 13. Januar 1954 durch den Vorsitzenden des Schwurgerichts, Amtsgerichtsrat Dr. ????? Spiller, vom Vorwurf des Mordes freigesprochen. Die beantragte Revision gegen den Freispruch wurde am 03. Dezember 1954 vom 2. Strafsenat des Bundesgerichtshofes unter Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. [[Dagobert Moericke]], abgewiesen (BGH Urt. v. 03.12.1954, Az.: 2 StR 354/54), ohne die näheren Umstände des Todes (Vier Durchschüsse mit Schmauchspuren) von Arthur May zu berücksichtigen.

Bei seiner Vernehmung am 25. April 1952 hatte der ehemalige Assistenzarzt des Jülicher Krankenhaus, Dr. med. Steininger, folgendes zu Protokoll gegeben, was er beim Anblick des Toten Arthur May im Juni 1933 gesagt hatte:

„Ich fügte an die beiden SS-Leute gewandt, hinzu: „Den habt ihr ermordet.“ „Ich hatte gesagt „ermordet“, weil ich sofort feststellte, dass an der Leiche mehrere Nahschüsse zu erkennen waren. Die Kleidung war nämlich an mehreren Einschussstellen deutlich versengt. Vor allem ist mir noch ein Einschuss erinnerlich, der sich nach meiner Vorstellung etwa unter dem rechten Schulterblatt befand. Ich habe die Leiche sonst nicht untersucht, da das nicht meine Aufgabe war. An einen Nackenschuss kann ich mich daher jetzt nicht mehr erinnern. Ich hielt den beiden meine Feststellung über die Versengung an den Einschüssen auch vor.“

Auch der Krankenpfleger Johannes Bolles, der die Leiche bei der Begutachtung durch Medizinalrat Dr. Keutgen im Juni 1933 die Leiche hin- und her gewendet hatte, sagte 1954 aus, dass er gesehen hat, dass ein Einschuss im Nacken bzw. am Hinterkopf von einem schwarzen Rand umgeben war. Zitat Johannes Bolles: „Ich halte es für unzweifelhaft, dass der Schuss, den wir besichtigten, ein Nahschuss war.“ Die Kommission, die bei der Untersuchung der Leiche zugegen war, bestand nach Johannes Bolles Aussage aus 8-9 Herren. Dabei waren nur die SS-Männer Albert Schneider und Herbert Hensel in Uniform gewesen. Die anderen Herren, wie z.B. der Staatsanwalt Dr. Wilhelm Nellessen, waren in Zivil. Johannes Bolles sagte auch: „Jedoch erinnere ich mich, gesehen zu haben, daß dem Ermordeten ein Ohr abgeschlagen war. Bei der Obduktion wurde vermutet, dass diese Verletzung von dem Schlag mit einer Reitpeitsche herrührte.“

Medizinalrat Dr. Wilhelm Keutgen hatte 1933 das Gutachten zum Tod von Arthur May erstellt. Dieses wurde mit dem Obermedizinalrat Dr. Max Schwellnus als medizinischer Sachverständiger und dem Leiter des Landeskriminalamtes Köln, Obermedizinalrat D`Heil, 1954 besprochen. Dazu heißt es:

„Folgender Verlauf der Tötung wird angenommen. Einer der Beschuldigten hat May die Pistole aufs Gesäß aufgesetzt und ihn aufgefordert zu gehen. Während er dies sagte, drückte er ab. Die Kugel ging durch das rechte Darmbein ohne May schwer zu verletzen. Der zweite Schuss durchschlug die Leber wonach May zusammensank. Der dritte Schuss durch die Lunge erhielt May während er bereits im Zusammensinken war. Da May jedoch nicht tot war, wurde ihm aus allernächster Nähe ein Genickschuss beigebracht, der das Stammhirn durchschlug und offenbar schnell tödlich wirkte.“

Die vier Durchschüsse an der Leiche von Arthur May belegen eindeutig, dass die Schüsse aus nächster Nähe abgefeuert wurden. Untermauert wird diese Tatsache dadurch, dass man die Bekleidung des Opfers, auf der sich die Einschuss- und Austrittslöcher der Kugeln und die sichtbaren Schmauchspuren befanden, verschwinden und das Grab in Bourheim bewachen ließ.

Wie die beiden Gerichtsverfahren zur Ermordung von Arthur May deutlich zeigen, waren 1933 und 1954 alle amtlich beteiligten Personen als Mitglieder von SS, SA oder NSDAP, eng mit dem Nationalsozialismus verbunden gewesen. Auch der Leiter des Landeskriminalamtes Köln, Obermedizinalrat Friedrich D`heil <ref>Stefan Noethen: Alte Kameraden und neue Kollegen: Polizei in Nordrhein-Westfalen 1945-1953, Verlag Klartext 2003, ISBN 3-898611-10-8, S. 325-326</ref> war im März 1938 zum Kriminalrat befördert worden und bekleidete damals den Rang eines SS-Sturmbannführers.

Zudem musste die Justiz 1954 auch über ihre eigenen kriminellen Taten von 1933 richten. Die Wortbeiträge der am Prozeß beteiligten Juristen und Sachverständigen vor Gericht, dienten ausschließlich der Verschleierung eines durch Fakten und Zeugenaussagen belegten, vorsätzlichen Mordes. Von Objektivität, Klarheit und Wahrheit, weit und breit keine Spur. Der Fall Arthur May zeigt die ganze Palette juristischer Tatsachenverdreherei.

Arthur May wurde auf dem Friedhof in Bourheim im Grab Nr.7 begraben. Das Grab hat noch 1954 bestanden und wurde von der Gemeinde Bourheim gepflegt.

Der Pfarrer von Bourheim, Hugo Bartscher, erzählte der ehemaligen Braut von Arthur May, Margarete Leupold, im Jahre 1945, dass er mit dem Mann gesprochen habe, der May eingesargt hat. Dieser Mann habe dem Pfarrer gesagt, die Leiche sei schlimm zugerichtet gewesen. Der Pfarrer erzählte weiter, dass das Grab von Arthur May nach der Erschießung mit Scheinwerfern bewacht wurde. Als Augenzeuge für die Bewachung des Grabes, wurde vom Pfarrer 1952 der Maurer Edmund Schoenebeck aus Bourheim, Haus Nr. 68, genannt.

Albert Schneider als Brandstifter der Aachener Synagoge

Unter der Leitung des Brandingenieurs und Major der Feuerschutzpolizei, Albert Schneider, wurde am 9. November 1938 auch die jüdische Synagoge <ref>Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten NRW: Gewalt in der Region, Düsseldorf 2008, ISBN 3-9807674-8-5, S. 112-119</ref> in Aachen in Brand gesetzt. Schneider war damals sogar aufs Dach der Synagoge gestiegen um den David-Stern zu entfernen und ein Zugloch ins Dach zu schlagen, damit der Brand beschleunigt wurde. Der Freispruch des Täters Albert Schneider und die Zurückweisung der Revision im Jahr 1954 fanden in der Zeit des kalten Krieges statt. Die Verfolgung von Kommunisten gehörte damals wieder zum täglichen Geschäft von Polizei und Justiz. Dies belegt das Verbot der Freien Deutschen Jugend am 16. Juli 1954 sehr deutlich. Der Freispruch für den Täter, war für jeden Kommunisten ein weiterer Schlag ins Gesicht.

1946 war kurzfristig in [[Alsdorf]]-[[Begau]] die heutige Straße "Auf der Weide" <ref>Resi Kohnen: Straßen und Plätze in Alsdorf, Verlag: Bergbaumuseum e.V. + Alsdorfer Geschichtsverein e.V. 1990, S. 65</ref> nach Arthur May benannt.

== Literatur ==

- * Bertram-Wieland-Archiv Düren: Flugblatt: Ein Märtyrer der sozialen Revolution! Arthur May ermordet!, Kommunistische Partei Mittelrhein, Köln 1933, Druck beidseitig
- * Bertram-Wieland-Archiv Düren: Flugblatt: Arthur May ermordet!, Aachen 1933, Druck einseitig
- * Landesarchiv Duisburg, Zweigstelle Münster, 2./6.07.1934: Flugblatt: Arthur May ermordet am 22. Juni 1933, Druck einseitig
- * Das Deutsche Volk klagt an: Hitlers Krieg gegen die Friedenskämpfer in Deutschland, Éditions du Carrefour, 1936, S. 261
- * Volksstimme, Aachen, Prozeß: Mord an Arthur May, verschoben, 12. Dezember 1953
- * Aachener Nachrichten (AN), Artikel zum Schwurgerichtsverfahren, 6.-14. Januar 1954
- * Aachener Volkszeitung (AVZ), Artikel zum Schwurgerichtsverfahren, 6.-14. Januar 1954
- * Volksstimme, Aachen, Der Mord an Arthur May, 8.-10. Januar 1954
- * Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror, Akademie-Verlag, Berlin 1980, S. 351
- * Detlev Peukert: Die KPD im Widerstand, Hammer Verlag, 1980, ISBN 3-872941-65-8, S. 103
- * Jürgen Küppers: Arbeiterwiderstand und Verfolgung im Grenzland 1933-1945, Staatsexamensarbeit der RWTH 1981, Aachen 1983, S. 18-20 und S. 30-32
- * Günter Bers: Eine Regionalgliederung der KPD: Der Bezirk Mittelrhein und seine Parteitage in den Jahren 1927/1929, Einhorn Presse Verlag, 1981, ISBN 3-887560-21-3, 247 Seiten
- * Elmar Gasten: Aachen in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft: 1933-1944, Verlag Peter Lang 1993, ISBN 3-631456-97-2, S. 15 + S. 86/87
- * Marli Beck, Dieter Lück: Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Band 2, K. G. Saur Verlag GmbH 1998, S. 106, Arthur May 1578, Reg. Aachen Nr. 22977
- * Horst Wallraff: Nationalsozialismus in den Kreisen Düren und Jülich, Verlag: Hahne & Schloemer Düren 2000, ISBN 3-927312-30-4, S. 158 + S. 184

Dorfgemeinschaft von Vetschau

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

07.11.2018

Antrag an die Stadt Aachen

Betrifft: Verlegung von „Stolpersteinen“

Im Rahmen der Beschäftigung mit dem Schicksal von verfolgten jüdischen Personen aus Aachen haben wir eine Menge von Information zum Schicksal von Siegfried Randerath zusammengestellt. Details zu seiner Biografie wurden zusammengestellt und anhand von Belegen überprüft. Das Material ist ausreichend, um die Verlegung eines Stolpersteins zu beantragen.

Wir stellen deshalb den Antrag, dass für Herrn Siegfried Randerath vor dem letzten freiwillig gewählten Wohnsitz, Großer Niersteiner Hof, Laurensberger Straße 20 ein Stolperstein verlegt werden soll

Wir übernehmen die Patenschaft für diesen Stein in dem Sinne, dass wir das Schicksal dieses Menschen so genau wie möglich dokumentieren werden und die Erinnerung an ihn wach halten.

Eine Finanzierung für den Stein in Höhe von derzeit 120,00€ übernehmen wir

Mit freundlichen Grüßen
Für die Dorfgemeinschaft Vetschau

[REDACTED]

Anlagen:

- 1.) allgemeine Angaben zu der Person
- 2.) Nachweis beim Bundesarchiv in Koblenz (www.bundesarchiv.de/gedenkbuch)
- 3.) Nachweis in der Database Yad Vashem

Inschrift zu einem Stolperstein

Großer Niersteiner Hof, Laurensberger Straße 20

HIER WOHNTE
**SIEGFRIED
RANDERATH**
JG. 1905

INHAFTIERT 1938-39 SACHSENHAUSEN
DEPORTIERT 15.06.1942 SOBIBOR
ERMORDET 15.08.1942 MAJDANEC

Siegfried Randerath 1905-1942

- 18.04.1905:¹ Geburt in Oidtweiler² (Kreis Baesweiler).³
- Beruf: Melker⁴, letzter Wohnort in Freiheit: Großer Hof in Vetschau⁵ Aachen/Laurenberg⁶. Knecht bei der Pächterfamilie Lausberg.⁷
- Frühsommer 1937: Verhaftung aus dem Melkstall auf dem großen Niersteiner Hof in Vetschau. Untersuchungshaft in Aachen, Adalbertsteinweg.⁸
- bis zum 4.12.1937: Haft in Düren.⁹
- 4.12.1937 Untersuchungshaft „wieder hier in Aachen“, Adalbersteinweg 92.¹⁰
- 15.12.1937: Brief von Siegfried Randerath aus dem Gefängnis Adalbertsteinweg 92 (Aachen) an Familie Lausberg.¹¹
- 20.12.1937: 9 Uhr Verhandlung an der „I. Strafkammer des Landgerichtes Zimmer 325“.¹² Das Ergebnis führte wahrscheinlich zur Überstellung in das Konzentrationslager Sachsenhausen am 21.6.1938.
- 21.6.1938: inhaftiert in der sog. Aso-Aktion¹³, „Zugang KZ Sachsenhausen“ Oranienburg bei Berlin. („Arbeitsscheuer Jude“). Häftlingsnummer 3852.¹⁴
- 17.6.1938: Brief von Siegfried Randerath aus dem KZ-Sachsenhausen an Familie Lausberg.¹⁵

¹ Database Yad Vashem, Zugriff: 5.1.2018.

² Gedenkbuch Koblenz, www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/ Ohne Quellenangabe Zugriff: 5.1.2018. „Oldtweiler“ bei: Stevemorse.org/germanjews/ Zugriff: 5.1.2018. „Viedtweiler/Geilenkriechen“ bei „Menschen in Stolberg- verschleppt, zur Zwangsarbeit gezwungen, ermordet. Quellenangabe: Gedenkbuch, Bundesarchiv Koblenz, Zugriff: 5.1.2018.

³ Gedenkbuchprojekt für die Opfer der Shoah in Aachen, Zugriff: 5.1.2018. In Aldenhoven lebten möglicherweise Verwandte Auf dem dortigen Friedhof Inschrift: Hier ruht unser innigstgeliebter Gatte u. Vater Josef Elkan * 21.9.1861 - 23.2.1933 Er wurde in Aldenhoven geboren und heiratete 1877 Karoline Randerath. <http://www.spurensuche-aldenhoven.de/pdf/jfriedhofneu.pdf>, . In Setterich gab es ebenfalls einen jüdischen Friedhof, eine Sybagoge und eine Gemeinde. <https://www.kuladig.de/Objektansicht/O-12940-20110704-7> Zugriff: 5.1.2018.

⁴ „Menschen in Stolberg- verschleppt, zur Zwangsarbeit gezwungen, ermordet. Quellenangabe: Gedenkbuch, Bundesarchiv Koblenz, Zugriff: 5.1.2018.

⁵ Auskunft [redacted], Enkel des damlaigen Arbeitgebers von Siegfried Randerath.

⁶ „Menschen in Stolberg- verschleppt, zur Zwangsarbeit gezwungen, ermordet. Quellenangabe: Gedenkbuch, Bundesarchiv Koblenz, Zugriff: 5.1.2018

⁷ Mail von [redacted] Dezember. 2017.

⁸ Das geht aus dem Bericht von [redacted] und indirekt aus dem Brief von Siegfried Randerath vom 15.12.1937 aus der Haftanstalt Aachen hervor, Original im Besitz von [redacted].

⁹ Vgl. Brief von Siegfried Randerath vom 15.12.1937 aus der Haftanstalt Aachen hervor, Original im Besitz von [redacted].

¹⁰ Vgl. ebd.

¹¹ Original im Besitz von [redacted].

¹² Vgl. Brief von Siegfried Randerath vom 15.12.1937 aus der Haftanstalt Aachen hervor, Original im Besitz von [redacted].

¹³ Hierunter fiel die Verhaftung angeblicher „Asozialer“ und „Arbeitsscheuer“. Mitteilung Gedenkstätte Sachsenhausen an F-J Lausberg vom 15.03.2012.

¹⁴ Veränderungsmeldung, Erstellungsdatum 22.06.1938, Institution KZ Sachsenhausen/Gefangenen-Geld- und Effektenverwalter. Auskunft KZ Sachsenhausen, Provenienz: Russ. Staatliches Militärarchiv, Moskau 1367/1/20, Bl. 341.

¹⁵ Original im Besitz von [redacted].

- 11.09.1938: Brief von Siegfried Randerath aus dem KZ-Sachsenhausen an Familie Lausberg.¹⁶

- 10.11.1938: Konzentrationslager Sachsenhausen¹⁷

- 1.3.1939: Meldung: „Zu entlassen“ aus dem KZ-Sachsenhausen¹⁸. Häftlingskategorie Vorb.H.¹⁹ Häftlingsblock 15.²⁰

- 2.3.1939: Meldung: „Entlassen“²¹

- Nov. 1941-15.6.1942: Lager Rhenaniastraße in Stolberg/Rheinland²². „Er arbeitete für die Firma Feuerfeste Steine Peters und war im Judenlager Rhenaniastraße untergebracht. Im großen Lager schlief er zusammen mit einer großen Zahl jüdischer Männer aus der näheren Umgebung Stolbergs auf Pritschen, etagenweise übereinander. Er musste bei kläglicher Verpflegung 12 Stunden täglich härteste Arbeit leisten. Er wurde zusammen mit seinen Leidengenossen zu einem unbekanntem Zeitpunkt nach Osten abtransportiert.“²³

- 15.6.1942 Deportation an Koblenz-Köln-Düsseldorf nach Sobibor²⁴. von Aachen nach Sobibor, später nach Majdanek.²⁵

-15.08.1942 Tod in Majdanek²⁶

Dezember 2017: Eine postalische Nachfrage bei Pfarrer [REDACTED] führt zur „Geschichte des Juden Siegfried Randerath, der Knecht bei meinem Großvater war, und von der Gestapo aus dem Stall heraus verhaftet wurde und ins Konzentrationslager kam, wo er später auch starb. Handgeschriebene Briefe von ihm habe ich in Besitz. Gerne würde ich für ihn einen Stolperstein vor dem Hof setzen lassen, weil er bei der Familie in bester Erinnerung blieb. Mein Vater sprach von ihm bis ins hohe Alter immer wieder.“²⁷

- 23.12.2017: 75 Jahre nach dem Tod von Siegfried Randerath: Beschluss der Dorfgemeinschaft, das in der Adventszeit gesammelte Geld für einen „Stolperstein“ für Siegfried Randerath zu verwenden

¹⁶ Original im Besitz von [REDACTED].

¹⁷ Gedenkbuch, www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/ Ohne Quellenangabe Zugriff: 5.1.2018

¹⁸ Mitteilung Gedenkstätte Sachsenhausen an [REDACTED] am 15.03.2012.

¹⁹ Vorbeuge Häftling.

²⁰ Anweisung der Politischen Abteilung, Erstellungsdatum 28.02.1939, Erstellungsort Oranienburg, Institution: KZ Sachsenhausen Politische Abteilung, Auskunft KZ Sachsenhausen, Provenienz: Russ. Staatliches Militärarchiv, Moskau 1367/1/22, Bl. 433.

²¹ Veränderungsmeldung, Erstellungsdatum 2.3.1939, Institution KZ Sachsenhausen/Gefangenen-Geld- und Effektenverwalter, Auskunft KZ Sachsenhausen, Provenienz: Russ. Staatliches Militärarchiv, Moskau 1367/1/24, Bl. 417

²² Gedenkbuchprojekt für die Opfer der Shoah in Aachen, Ohne Quellenangabe, Zugriff: 5.1.2018.

²³ „Menschen in Stolberg- verschleppt, zur Zwangsarbeit gezwungen, ermordet. Quellenangabe: Gedenkbuch, Bundesarchiv Koblenz, Zugriff: 5.1.2018.

²⁴ Gedenkbuch, www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/ Ohne Quellenangabe Zugriff: 5.1.2018

²⁵ Gedenkbuchprojekt für die Opfer der Shoah in Aachen, Ohne Quellenangabe, Zugriff: 5.1.2018.

²⁶ Gedenkbuchprojekt für die Opfer der Shoah in Aachen, Ohne Quellenangabe, Zugriff: 5.1.2018.

²⁷ Mail von [REDACTED] Dezember. 2017.

Randerath, Siegfried Siegmund

geboren am 18. April 1905 in Oidtweiler / Geilenkirchen / Rheinprovinz
wohnhaft in Laurensberg

Inhaftierung:

10. November 1938 - 02. März 1939, Sachsenhausen, Konzentrationslager

Deportation:

ab Koblenz-Köln-Düsseldorf

15. Juni 1942, Sobibor, Vernichtungslager
Majdanek, Konzentrationslager

Todesdatum: 15. August 1942

Todesort: Majdanek, Konzentrationslager

Familiennamen	Randerath
Vorname	Siegfried
Geschlecht	männlich
Geburtsdatum	18/04/1905
Nationalität	Deutsches Reich
Aufenthaltort während des Krieges	Majdanek, Lager, Polen
Todesort	Majdanek, Lager, Polen
Todesdatum	15/08/1942
Status nach Angaben der Quelle	ermordet
Quelle	List of inmates in Majdanek who were murdered, 18/05-29/09/1942, from a memorial book
Art des Materials	Verfolgtenliste
Datensatznummer	12087617

* automatische Übersetzung aus dem Hebräischen

Interessengemeinschaft der Alemannia Fans und Fan-Clubs e. V.

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

07.11.2018

Antrag an die Stadt Aachen
Betrifft: Verlegung von „Stolpersteinen“

Im Rahmen der Beschäftigung mit dem Schicksal von verfolgten jüdischen Personen aus Aachen haben wir eine Menge von Information zum Schicksal von Siegfried Randerath zusammengestellt. Details zu seiner Biografie wurden zusammengestellt und anhand von Belegen überprüft. Veröffentlicht wurden die Ergebnisse in der vor Kurzem herausgegebenen Veröffentlichung [REDACTED] „Und Salomon spielt längst nicht mehr. Alemannia im Dritten Reich Werkstatt Verlag, 1.2018, ISBN: 978-3-7307-0391-5

Das Material ist ausreichend, um die Verlegung eines Stolpersteins zu beantragen.

Wir stellen deshalb den Antrag, dass für
Erich Daniel André
Eduard Levy
Fritz Moses
Max Salomon
Robert Salomon
Hans Max Silberberg

vor den letzten freiwillig gewählten Wohnsitzen
Thomashofstraße 17
Friedenstraße 8
Jülicher Straße 80
Thomashofstraße 15
Bismarckstraße 92
Aretzstraße 7 (damals Friedenstr.)

jeweils ein Stolperstein verlegt werden soll

Wir übernehmen die Patenschaft für diese Steine in dem Sinne, dass wir das Schicksal dieses Menschen so genau wie möglich dokumentieren werden und die Erinnerung an ihn wach halten. Eine Finanzierung für die sechs Steine in Höhe von derzeit 720,00€ übernehmen wir

Mit freundlichen Grüßen
Interessengemeinschaft der Alemannia Fans und Fan-Clubs e. V.

[REDACTED]

Anlagen:

- 1.) Inschriften für die Steine
- 2.) allgemeine Angaben zu den Personen aus Veröffentlichung [REDACTED]
- 3.) Nachweise beim Bundesarchiv in Koblenz (www.bundesarchiv.de/gedenkbuch)
- 4.) Nachweis in der Database Yad Vashem

Inschriften zu Stolpersteinen

Aachen

Aachen, Thomashofstraße 17

HIER WOHNTE
**ERICH
ANDRÉ**
JG. 1904

DEPORTIERT 04.11.1942 AUSCHWITZ

ERMORDET 04.12.1942
AUSCHWITZ

Aachen Haaren, Friedenstraße 8

HIER WOHNTE
**EDUARD
LEVY**
JG. 1882

INHAFTIERUNG bis 20.06.1939 BUCHENWALD

DEPORTATION 1942
BUCHENWALD
VERSCHOLLEN IM OSTEN

Aachen, Jülicherstraße 80

HIER WOHNTE
**FRITZ
MOSES**
JG. 1901

INHAFTIERUNG bis 04.09 WESTERBORG

DEPORTATION 1944
THERESIENSTADT
ERMORDET 04.11.1944
GLEIWITZ

Aachen, Thomashofstraße 15

HIER WOHNTE
**MAX
SALOMON**
JG. 1905 oder 1906????

DEPORTIERT 10.05.1940 DRANCY

ERMORDET 04.09.1942
AUSCHWITZ

Aachen, Bismarckstraße 92

HIER WOHNTE
**ROBERT
SALOMON**
JG. 1898

DEPORTIERT 25.01.1944
AUSCHWITZ
ERMORDET 28.01.1944
AUSCHWITZ

Aachen, Friedenstraße 7 (Aretzstraße)

HIER WOHNTE
**HANS
SILBERBERG**
JG. 1927

DEPORTIERT 1942
MAJDANEK
ERMORDET 08.08.1942
MAJDANEC

Liste der bekannten in der Shoa ermordeten Alemannia-Mitglieder (Stand: Feb. 2018)

Name	Geb.	Vereinsbeitritt	Stationen nach Aachen	Deportation	Konzentrationslager	Todestag	Letzte Wohnadresse in Aachen
Erich André	27.07.1904	Erstmals erwähnt: 1919	Antwerpen (ab 29. Sep. 1939); Internierungslager St. Cyprien/FR (Mai 1940); Konzentrationslager Rivesaltes/FR (ab 17.9.1942); Konzentrationslager Drancy/FR (Ende Okt./Anf. Nov. 1942); Auschwitz	Nr. 40 nach Auschwitz am 4.11.1942; Ankunft in Auschwitz: 4.12.1942	Auschwitz	4.12.1942/ auch: 24.12.1942	Thomashofstr. 17; taucht nicht selbst im Adressbuch auf, da nicht Haushaltungsvorstand; wir gehen davon aus, dass er bei seinem Vater Norbert wie o. a. gewohnt hat; letzte Nennung im Adressbuch 1938, S. 6; wird auch in den Akten der belgischen Ausländerpolizei genannt
Eduard Levy	23.6.1882	Mai 1920	Unbekannt	Unbekannt	Osten	Verschollen	Haaren; wahrs. Friedenstr. 8 im Haus der Familie Levy
Fritz Moses	10.05.1901	-	Rotterdam/NL; Konzentrationslager Camp Westerbork/NL; Auschwitz	Deportation nach Auschwitz zu unbekanntem Zeitpunkt; Moses wurde vor der Ankunft in Auschwitz selektiert und zur Zwangsarbeit im Außenlager Gleiwitz eingesetzt	Deportation nach Auschwitz, gestorben im Außenlager Gleiwitz-Stieglern/OS	4.11.1944/ auch: 11.4.1944	Jülicher Str. 80, Adressbuch 1938, S. 243 (letzte Nennung)
Dagobert Pintus	25.4.1885	Oktober 1920	Sejour Surveillé/überwacht er Aufenthalt/FR; Konzentrationslager Drancy (Feb. 1942); Auschwitz	Nr. 47 nach Auschwitz am 11.2.1943; Ankunft am 13.2.1943	Auschwitz	13.02.1943	Lebte 1933 noch einmal kurz in Aachen, war vorher schon in Kanada; Adresse nicht ermittelbar (steht auch nicht im Artikel des Gedenkbuchprojekts; Umgang damit wäre noch zu klären)
Max Salomon	29.10.1906	Erstmals erwähnt: Juli 1921	Vaals (1933); Brüssel (1936-1940);	Nr. 28 nach Auschwitz am 4.9.1942	Auschwitz	Verschollen	Thomashofstr. 15; wissen wir aus den Akten der belgischen Ausländerpolizei

Liste der Bekannten in der Shoa ermordeten Alemannia-Mitglieder (Stand: Feb. 2018)

Robert Salomon	7.9.1898	März 1925	Konzentrationslager St. Cyprien/FR (Mai 1940); Konzentrationslager Gurs/FR; Konzentrationslager Drancy/FR; nach Auschwitz, wahrs. Selektion zum Arbeitseinsatz in Koze/Cosel	Deportation nach Auschwitz zu unbekanntem Zeitpunkt; Ankunft am 25.1.1944	Auschwitz	28.01.1944	Bismarckstr. 92, Adressbuch 1933, S. 291 (letzte Nennung)
Hans Silberberg	14.5.1927	o. A.	Vaals (1933); Amsterdam; Konzentrationslager Camp Westerbork (ab 20.6.1943); Auschwitz (ab 25.1.1944) Lager Rhenaniastraße in Stolberg/Rheinland (15.4.1942 - 15.6.1942); am 15.6.1942 zur Deportation nach Aachen gebracht	Deportation nach Majdanek im Sommer 1942	Majdanek	8.8.1942	Friedenstr. 7 (heute: Aretzstr.), Adressbuch 1938, S. 332 bei seinem Vater Hermann Silberberg (letzte Nennung)

Andre, Erich Daniel

geboren am 27. Juli 1904 in Aachen / - / Rheinprovinz
wohnhaft in Aachen

Emigration:

Frankreich
Belgien

Deportation:

ab Belgien
10./15.05.1940, Saint Cyprien, Internierungslager
Drancy, Sammellager
28. September 1942, Auschwitz, Konzentrations- und Vernichtungslager

Todesdatum: 04. Dezember 1942

Todesort: Auschwitz, Vernichtungslager

Familienname	Andre
Vorname	Erich
Vorname	Daniel
Geschlecht	männlich
Geburtsdatum	27/07/1904
Geburtsort	Aachen,Aachen (Aachen),Rhein Provinz,Deutsches Reich
Ständiger Wohnsitz	Aachen,Aachen (Aachen),Rhein Provinz,Deutsches Reich
Nationalität	Deutsches Reich
Aufenthaltort während des Krieges	Frankreich
Aufenthaltort während des Krieges	Auschwitz,Lager,Polen
Ausgangsort der Deportation	Drancy,Lager,Frankreich
Zielort der Deportation	Auschwitz,Lager,Polen
Deportationsdatum	04/11/1942
Todesort	Auschwitz,Lager,Polen
Todesdatum	04/12/1942
Status nach Angaben der Quelle	ermordet
Quelle	List of Jewish victims from the Memorial book "Victims of the Persecution of Jews under the National Socialist Tyranny in Germany 1933 - 1945" prepared by the German Federal Archives
Art des Materials	Liste von ermordeten Juden aus Deutschland
Datensatznummer	11458109

* automatische Übersetzung aus dem Hebräischen

■ Ausgewählter Eintrag

Levy, Eduard

geboren am 23. Juni 1882 in Ratingen / Düsseldorf / Rheinprovinz
wohnhaft in Aachen

Inhaftierung:
bis 20. Juni 1939, Buchenwald, Konzentrationslager

Deportation:
1942, Buchenwald, Konzentrationslager
Osttransport

Familiennamen	Levy
Vorname	Eduard
Geschlecht	männlich
Geburtsdatum	23/06/1882
Geburtsort	Ratingen, Düsseldorf Mettmann (Düsseldorf), Rhein Provinz, Deutsches Reich
Ständiger Wohnsitz	Aachen, Aachen (Aachen), Rhein Provinz, Deutsches Reich
Nationalität	Deutsches Reich
Aufenthaltsort während des Krieges	Buchenwald, Lager, Deutsches Reich
Aufenthaltsort während des Krieges	Buchenwald, Lager, Deutsches Reich
Aufenthaltsort während des Krieges	Eastern Europe
Zielort der Deportation	Buchenwald, Lager, Deutsches Reich
Deportationsdatum	1942
Zielort der Deportation	Eastern Europe
Status nach Angaben der Quelle	ermordet
Quelle	List of Jewish victims from the Memorial book "Victims of the Persecution of Jews under the National Socialist Tyranny in Germany 1933 - 1945" prepared by the German Federal Archives
Art des Materials	Liste von ermordeten Juden aus Deutschland
Datensatznummer	11574646

* automatische Übersetzung aus dem Hebräischen

Moses, Fritz

geboren am 10. Mai 1901 in Langweiler / Jülich / Rheinprovinz
wohnhaft in Aldenhoven und Aachen

Inhaftierung:

22. April 1940 - 04. September 1944, Westerbork, Sammellager

Emigration:

16. Dezember 1938, Niederlande

Deportation:

ab Westerbork

04. September 1944, Theresienstadt, Ghetto

29. September 1944, Gleiwitz, Außenlager KZ Auschwitz

Todesdatum: 04. November 1944

Todesort: Gleiwitz, Außenlager KZ Auschwitz

Schicksal: für tot erklärt

Familiennamen	Moses
Vorname	Fritz
Geschlecht	männlich
Alter	43
Geburtsdatum	10/05/1901
Geburtsort	Langweiler, Jülich (Aachen), Rhein Provinz, Deutsches Reich
Vorname des Vaters	David
Vorname des Vaters	Daniel
Vorname der Mutter	Rosa
Geburtsname der Mutter	Leven
Ständiger Wohnsitz	Aachen, Aachen (Aachen), Rhein Provinz, Deutsches Reich
Aufenthaltsort während des Krieges	Niederlande
Todesort	Gleiwitz, Lager, Deutsches Reich
Todesdatum	11/04/1944
Status nach Angaben der Quelle	ermordet
Nachname des/der Einreichenden	Kesselman
Vorname des/der Einreichenden	Edith
Vorname des/der Einreichenden	M
Beziehung zum Opfer	Nichte
Quelle	Yad Vashem - Gedenkblätter Sammlung
Art des Materials	Gedenkblatt
Datensatznummer	1208119

* automatische Übersetzung aus dem Hebräischen

Salomon, Max

geboren am 29. Oktober 1905 in Aachen / - / Rheinprovinz
wohnhaft in Aachen

Emigration:
Belgien

Deportation:
ab Belgien

10./15.05.1940, Saint Cyprien, Internierungslager
Drancy, Sammellager

04. September 1942, Auschwitz, Konzentrations- und Vernichtungslager

Familienname	Salomon
Vorname	Max
Geschlecht	männlich
Geburtsdatum	20/10/1905
Geburtsort	Aachen,Aachen (Aachen),Rhein Provinz,Deutsches Reich
Ständiger Wohnsitz	Aachen,Aachen (Aachen),Rhein Provinz,Deutsches Reich
Nationalität	Deutsches Reich
Aufenthaltort während des Krieges	Frankreich
Aufenthaltort während des Krieges	Kozle,Lager,Deutsches Reich
Aufenthaltort während des Krieges	Auschwitz,Lager,Polen
Ausgangsort der Deportation	Drancy,Lager,Frankreich
Zielort der Deportation	Kozle,Lager,Deutsches Reich
Zielort der Deportation	Auschwitz,Lager,Polen
Deportationsdatum	04/09/1942
Status nach Angaben der Quelle	ermordet
Quelle	List of Jewish victims from the Memorial book "Victims of the Persecution of Jews under the National Socialist Tyranny in Germany 1933 - 1945" prepared by the German Federal Archives
Art des Materials	Liste von ermordeten Juden aus Deutschland
Datensatznummer	11622222

* automatische Übersetzung aus dem Hebräischen

Salomon, Robert

geboren am 07. September 1898 in Aachen / - / Rheinprovinz
wohnhaft in Aachen

Inhaftierung:

20. Juni 1943 - 25. Januar 1944, Westerbork, Sammellager

Emigration:

29. September 1933, Niederlande

Deportation:

ab Westerbork

25. Januar 1944, Auschwitz, Konzentrations- und Vernichtungslager

Todesdatum: 28. Januar 1944

Todesort: Auschwitz, Vernichtungslager

Schicksal: für tot erklärt

Familienname	Salomon
Vorname	Robert
Geschlecht	männlich
Geburtsdatum	07/09/1898
Geburtsort	Aachen,Aachen (Aachen),Rhein Provinz,Deutsches Reich
Ständiger Wohnsitz	Aachen,Aachen (Aachen),Rhein Provinz,Deutsches Reich
Nationalität	Deutsches Reich
Aufenthaltsort während des Krieges	Niederlande
Aufenthaltsort während des Krieges	Auschwitz,Lager,Polen
Ausgangsort der Deportation	Niederlande
Zielort der Deportation	Auschwitz,Lager,Polen
Deportationsdatum	1944
Todesort	Auschwitz,Lager,Polen
Todesdatum	28/01/1944
Status nach Angaben der Quelle	für tot erklärt
Quelle	List of Jewish victims from the Memorial book "Victims of the Persecution of Jews under the National Socialist Tyranny in Germany 1933 - 1945" prepared by the German Federal Archives
Art des Materials	Liste von ermordeten Juden aus Deutschland
Datensatznummer	11622288

* automatische Übersetzung aus dem Hebräischen

Silberberg, Hans Max

geboren am 14. Mai 1927 in Aachen / - / Rheinprovinz
wohnhaft in Aachen

Inhaftierung:

27. April 1942, Stolberg i. Rheinland, Arbeitslager

Deportation:

ab Koblenz-Köln-Düsseldorf

15. Juni 1942, Sobibor, Vernichtungslager
Majdanek, Konzentrationslager

Todesdatum: 08. August 1942

Todesort: Majdanek, Konzentrationslager

Familiennamen	Silberberg
Vorname	Hans
Geschlecht	männlich
Geburtsdatum	14/05/1927
Geburtsort	Aachen,Aachen (Aachen),Rhein Provinz,Deutsches Reich
Nationalität	Deutsches Reich
Aufenthaltsort während des Krieges	Majdanek,Lager,Polen
Todesort	Majdanek,Lager,Polen
Todesdatum	08/08/1942
Status nach Angaben der Quelle	ermordet
Quelle	List of inmates in Majdanek who were murdered, 18/05-29/09/1942, from a memorial book
Art des Materials	Verfolgtenliste
Datensatznummer	12019609

* automatische Übersetzung aus dem Hebräischen